



Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Hecht und David Greßner.

Widmung.

Der Correspondent ist endlich erschienen,
Er, den wir vermisten schon längere Zeit;
Reicht froh ihm die Hände, und ihn zu bedienen,
Collegen, o haltet Euch alle bereit!

Oft träumte mir wohl von solch einem Bunde,
Nicht innig unschlingend die druckende Kunst,
Nicht gründlich besfreiend in jeglichem Lande
Ein künstlerisch Streben von eitelem Dunst.

So füll' nun den Riß, der weiter stets klappte!
Präg' immer auf's Neue die Lehre uns ein:
Ob Jeder das Seine auch wirkte und schaffte,
Wie kann in der Trennung ein Großes gedeihn!

Der Correspondent ist endlich erschienen,
Er, dem unser Herz schon in Liebe entbrennt;
Nun rufen wir Alle mit fröhlichen Mienen:
Triumph! und: Hoch lebe der Correspondent!

Siegen.

G. Buchholz.

Die Buchdruckerkunst

in der Weltindustrie-Ausstellung zu London im Jahre 1862.

I.

Wenn die Journalistik im Berichterstatten über die nun geschlossene Weltindustrie-Ausstellung noch immer nicht müde wird und selbst dem Unbedeutendsten von allen den Wundern des Industriefleißes, den Werken der Menschenhand und des Menschengewisses Aufmerksamkeit schenkt, so ist auch darin zu erkennen, welchen mächtigen Eindruck alle jene Wunderwerke aus fast allen Zonen der Welt auf den Beschauer gemacht haben; waren doch gleichsam alle Phantasiegebilde aus Tausend und Einer Nacht hier verwirklicht und verkörpert. Auf's Neue wurde es bestätigt, daß unaufhaltsam und schnell die Civilisation in die entferntesten Länder vordringt und der erfinderische Menschengewiss sich keine Grenzen stecken läßt. Anregend und belehrend zugleich war daher gewiß für jeden Besucher ein Gang durch den Industrie-Palast, und auf viele Jahre hinaus Erfolge bringend für viele der Industriellen unter den Ausstellern. Speciell über Alles Bericht zu erstatten, würde zu Wiederholungen alles Dessen,

was darüber schon geschrieben und gesprochen, führen, darum sollen nachfolgende Zeilen nur dazu dienen, theilweise Das, was in jenen Berichten zumeist vermist wird, nämlich die Erzeugnisse der Buchdruckerkunst und verwandter Fächer, zu ergänzen, ohne jedoch die Aufgabe übernehmen zu wollen, jedes einzelne ausgestellte Buch zu beschreiben, welches der Raum dieser Blätter nicht gestattet.

Zum bessern Verständniß wird es nothwendig sein, das **Verdienst**-werthe in jeder Branche unseres Faches unter den Ausstellern zu sichten, und so den Buch-, Accidenz- und Buntdruck, Prachtwerke etc., Druck- und Sekmashinen, Gießmaschinen, Materialien etc., nacheinander zu betrachten. — Wenn wir daher mit der Heiligen Schrift zunächst beginnen, so geschieht dies aus Pietät für unsern Altmeister Gutenberg; war er es ja, der mit der Bibel seine ersten Druckversuche machte und damit in weiterer Vollendung Licht und Wahrheit, Civilisation und Moral unter der Menschheit verbreitete. Seit vier Jahrhunderten hat fast jedes Decennium eine Bibelausgabe gebracht und bis auf den heutigen Tag geht aus jeder Druckwerkstatt von Bedeutung eine solche hervor. Bei Auffuchung von Druck-erzeugnissen (28. Klasse) im Industrie-Palast begegnen wir denn auch einer im Tableau aufgestellten Sammlung von Bibeln der Britischen Ausländischen Bibelgesellschaft in 93 Sprachen und Dialekten, meist in Octav-Format und Corpus-Schrift; der Druck auf weißem Papier ist durchaus sauber, scharf und gleichmäßig, was um so mehr zu verwundern ist, da größerer Correctheit willen die deutschen in Deutschland, die französischen in Frankreich etc. gedruckt sind. Die fabelhafte Billigkeit ist erklärlich, denn seit Gründung der Gesellschaft, im Jahre 1801, haben bis heute 5200 Zweigvereine in England die Summe von 35 Mill. Thln. vereinnahmt und in diesem Zeitraum 42 Mill. Bibeln verbreitet, welches auf die mannichfachste Weise geschieht, wie z. B. in vielen wohlaffortirten Kleidermagazinen Londons ein Bibellager sich vorfindet und Colporteure mit kleinen Wägelchen die Straßen auf- und abfahren und Bibeln, meist mit prächtigem Einbände, zum Kauf ausbieten. Die Gesellschaft ist für ihre Zwecke ungemein thätig, selbst nahe dem Industrie-Palaste hatte sie ein nettes Häuschen mit einem Depôt von Bibeln zur theilweisen Gratis-Ausgabe in sechs Sprachen errichtet und so kostete ihr denn jeder Ausstellungstag an Vertheilung von Tractätchen und anderen religiösen Druckschriften circa 90 Pfd.

Sterl. — Eine von Madenzie in London und Glasgow aus-
gestellte Prachtbibel fällt dann zunächst in's Auge; in Imperial-Folio
ist sie aus Pica-(Cicero-) Schrift und angeblich mit der Setz-
maschine gesetzt, splendid und gut gedruckt, Preis 330 Thlr.; prach-
volle Photographien des Heiligen Landes zc., ein reicher Maroquin-
Einband machten sie werth, der Königin dedicirt zu werden, und
geeignet, auf ihrem Betarkt zu prunkten. Collins in Glasgow hat
neben einer großen Auswahl von Bibeln in allen Formaten und
Schriften auch das Neue Testament mit Perlschrift in 320 Co-
lunnen — auf einen Bogen gedruckt, — ausgestellt; dieselben waren so
ausgeschossen, daß der Bogen vor dem Binden in vier Theile
zerschnitten werden mußte. Wenn es auch als Specimen typo-
graphischen Erzeugnisses weniger zu betrachten ist, so beweist es
immerhin, wie man in England darauf bedacht ist, die Bibel
billig herzustellen und zu verbreiten. — Frankreich, Belgien zc.
hatten weniger Bibeln, desto mehr Gebetbücher, an denen oft nur
der Einband bemerkenswerth war, ausgestellt. Deutschland hingegen
war in diesem Fache stark vertreten, die berühmtesten Firmen hatten
Bibeln ausgestellt, und heben wir namentlich eine von Decker in
Berlin hervor, mit zierlicher Columnen-Einfassung in zwei Farben,
ist sie in Hochquart auf Kupferdruckpapier gedruckt und kostet 15 Thlr.,
daneben noch billigere Ausgaben. Trowitsch und Sohn in Berlin
zeigen neben einer Bibel-Collection, von welcher fast 1 Mill. für
die Britische Ausländische Bibelgesellschaft gedruckt wurden, auch galva-
nische Niederschläge, die nach Abdruck von 200,000 Exemplaren
dieselbe Schärfe, wie eben aus den Apparat gekommen, hatten.
W. Hieronymus in Köln stellte eine Mittel-Bibel in Quart, eine
Cicero-Bibel in Octav und eine Perl-Bibel aus; sie zeichneten sich
sämmlich durch die Schärfe der Schrift, sowie mit gleichmäßig durch-
geführter tiefer glänzender Farbe aus. Brockhaus in Leipzig brachte
die fast vollendete Bunsen-Bibel, welche, wenn auch im einfachen doch
guten Drucke, seiner Zeit besonders Aufsehen durch ihre Uebersetzung
aus dem Urtexte machte. Den würdigsten Abschluß bildet die von
G. Wigand in Leipzig verlegte und aus der Officin von Breitkopf
und Härtel daselbst hervorgegangene Prachtbibel mit Illustrationen
von Schnorr v. Carolsfeld. Guter Druck der mit genialer Auffassung
in Holzschnitt ausgeführten Zeichnungen lassen dieselbe als die schönste
in der Reihe der Bibel-Ausgaben bezeichnen.

Wenden wir uns nun zur Betrachtung des Accidenz- und Bunt-
drucks und machen einen zweiten Gang durch die Abtheilungen Eng-
land, Deutschland und Frankreich, den fast alleinigen Repräsentanten
dieses Zweiges, so sind die Geld- und Werthpapiere zuvörderst zu
erwähnen. Die Bank von England hatte Banknoten von 1 bis
100 Pfd. Sterl., ebenso indische Banknoten ausgestellt. Die höchst

einfache typographische Ausstattung — die Schriftplatten sind fast ohne
alle Gravuren — schützen sicher nicht vor Falsification, wenn es das
unnachahmliche Papier mit seinen kunstvoll gearbeiteten Wasserzeichen
nicht vermöchte. Von englischen Firmen hatten Austin und Co.,
Bradbury, Wilkinson und Co., ganz vorzügliche Druckplatten für
Geld- und Werthpapiere mit den mannichfaltigsten und complicirtesten
Gravuren ausgestellt. — Deutschland war in diesem Genre schwach
vertreten. Kruthoffer in Frankfurt a. M., Kay in Dessau, Giesecke
und Devrient in Leipzig zeigten Arbeiten in dieser Branche und
hatte namentlich letztere Firma ganz Außerordentliches geleistet und
in den ausgestellten Proben von Werthpapieren, wie in Kunst-
Tableaux die glückliche Vereinigung aller graphischen Künste in höchst
geschmackvoller Zusammenstellung veranschaulicht. Eine Preismedaille
lohnnte die ausgezeichneten Leistungen. — Daß unter den 127 franzö-
sischen Ausstellern für die 28. Klasse (Buchdruck zc.) vieles auch auf
diesem Felde zu finden war, konnte mit Recht erwartet werden.
Die großartigsten Pariser Etablissements von Henri Plon und Paul
Dupon hatten sich fast überboten. Letzterer namentlich wollte mit
der Ausstellung von Titelblättern, Actien, Staatspapieren zc. zeigen,
auf welcher hoher Stufe der Entwicklung seine Kunstanstalt steht.
Daß bei Herstellung solcher Arbeiten keine Kosten gescheut worden
sind, bewiesen unter Anderm auch die mühsamen Arbeiten, z. B. aus
Linien, Einfassungsstückchen und anderen Schriftcharacteren die Statue
Gutenbergs und mehrere Portraits kunstvoll und gelungen zusammen-
zusetzen. Der berühmte Graveur und Schriftgießer E. Derriey
arbeitet fast ausschließlich für dieses Geschäft. Noch erwähnenswerth
sind die von P. Wiesener in Paris ausgestellten Banknoten. —
Buntdruck. Hierin war man bisher fast allgemein der Annahme,
daß die Engländer es damit am weitesten gebracht hätten; eine ver-
gleichsweise Betrachtung englischer, deutscher und französischer Bunt-
drucke bestätigt das nicht allenthalben. Wahr mag sein, daß die
Engländer früher anfangen, mehrfarbige Bilder zc. mittelst der Buch-
druckpresse, ja sogar der Maschine herzustellen und so den Pinsel
des Coloristen zu beseitigen, es bewiesen aber doch ausgestellte deutsche
Arbeiten, wie beispielsweise ein vom Commerzienrath A. W. Hahn
in Berlin ausgestellt Werk: „Das Buch vom Rothen Adler-Orden“,
sowie ein mehrfarbiges Tableau von Ad. Lesimple in Köln, daß sie
nicht nur nicht eingeholt, sondern im Geschmack, im Dessin der
Farben, worauf es hierbei am meisten ankommt, überflügelt worden
sind. Allerdings hatten englische Aussteller, wie Day and Son,
Leighton Brothers zc., effectvolle Drucke ausgestellt, letztere namentlich
Specimen, bei denen wir mehr denn zehn Farben zählten, aber
unter den französischen, namentlich den schon oben erwähnten Firmen
fanden sie doch mächtige Rivalen.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenzen.

V. Hannover, im December 1862. „Alles Anfang ist schwer!“
Wenn die Schreiber, Herausgeber und Leser dieser Blätter das voraus-
gestellte Bedenken richtig erfassen, so sind die Schwierigkeiten, welche sich
einem Unternehmen wie dem vorliegenden stets entgegenstellen, schon halb
überwunden; die ersten beiden Factoren werden bei Betrachtung dieses
Satzes sorgfältiger verfahren, den richtigen Ton anzuschlagen, während
letzterer sein Urtheil über das anfänglich Gebotene gelinder fassen und
eine gedeihliche Entwicklung desselben mit andauerndem Interesse ver-
folgen wird.

Wer unter den Tausenden deutscher Collegen einen weitem Blick auf
unsere Lebensverhältnisse wirft, der wird es wahrlich für mehr als eine
bei Begründung einer Zeitschrift fast unvermeidlich gewordene Phrase
halten, wenn wir bekennen, daß mit diesem Organe einem dringenden
Bedürfnisse abgeholfen wird. Oder sollte es für die Genossen eines
Berufskreises, aus welchem, wie Leipzigs Collegen im Jahre 1848 in
ihrer an die dortigen Herren Buchdruckereibesitzer gerichteten Adresse her-
vorhoben, „ein Franklin und andere Heroen,“ ja selbst, wie wir mit
Stolz hinzufügen dürfen, die meisten der durch ihre Kunstanstalten und
Förderungsmitel in Kunst und Wissenschaft berühmt gewordenen Herren
Principale, hervorgegangen sind, — nicht wie für andere Gehilfen
Kunstleischer oder wissenschaftlicher Officinen ein dringendes und un-

abweisbares Bedürfnis sein, ein Organ zu haben, durch welches sowohl
die engeren Berufsfragen wie die damit in Beziehung tretenden äußeren
Lebenserscheinungen vom Standpunkt eines Gehilfen aus erörtert werden
können?? — Blicken wir zurück auf die oft schon nach kurzer Lebensfrist
wieder heimgegangenen Vorgänger unseres vorliegenden Blattes, so möchten
wir freilich vor Beantwortung der aufgeworfenen Frage verstimmt zurück-
treten, zumal wenn wir berücksichtigen, welche Anstrengungen die an und
für sich wirklich qualifizierte Redaction des zuletzt eingegangenen speci-
fischen Organs deutscher Buchdruckergehilfen und deren Fachgenossen, der „Mit-
theilungen für Buchdrucker und Schriftgießer“ (des unlängst aufgetauchten
Nichterselbener Unternehmens erwähnen wir als eines Versuchs nur bei-
läufig) aufzuwenden mußte, um dem Blatte für einige Jahrgänge wenig-
stens das Leben zu erhalten, aber dennoch nicht verhindern konnte, daß
dieses Organ hauptsächlich an einer durch den Indifferentismus unserer
Collegen herbeigeführten Auszehrung verblüht. Gewiß brauchten wir hier
die gelindesten Ausdrücke, erinnern uns aber dabei des Magerfuß jener
Redaction:

Der Bauer saß in der einen Ecke,
Die Gule saß in der andern Ecke;
Der Bauer sah die Gule an,
Die Gule sah den Bauer an.

Nach solchen Expectationen müssen wir gestehen, daß wir den Eingang unseres Artikels etwas zu leicht gebaut haben, doch lassen wir ihn stehen in dem Glauben, daß die Zeitverhältnisse dem jetzigen Unternehmen günstig sind, und daß namentlich auch die Erfahrungen Derer uns zu Hilfe kommen werden, welche als Gehülfen unserer Kunst die letzten 15 Jahre durchlebt haben. Bringen wir diese Erfahrungen auf das gegenwärtige Unternehmen in Anwendung und auf dessen äußere Erscheinung zunächst, die uns als deutschen Buchdruckern hauptsächlich am Herzen liegen muß, so stellt es sich als ein unerlässliches Erforderniß dar, daß eine Zeitschrift für Buchdrucker und übrige Kunstgenossen in einer dem heutigen Stande der Druckkunst angemessenen Ausstattung, nicht aber, wie dies leider bei einigen der früheren Organe mehr oder weniger der Fall war, in allzu mangelhafter Gewandung erscheint, wobei man unwillkürlich an das bekannte Sprichwort erinnert werden mußte: „Die Schuhmacher haben die schlechtesten Schuhe!“ Unsere Zeitschrift muß unter allen Umständen in ihrer typographischen Einrichtung mustergiltig sein, um von vornherein für sich einzunehmen, und wir dürfen von den Leipziger Kollegen hoffen, daß sie dieser ersten und wichtigen Anforderung in jeder Beziehung Rechnung tragen werden.

Es gibt des Stoffs in unseren technischen wie socialen Verhältnissen genug, der auch in objectivster Form des Interessanten reichlich bietet, um unserm „Correspondenten“ als einem willkommenen Gäste Eingang unter uns zu verschaffen; möge er sich deshalb von allem Persönlichen, sofern dies nicht collegialisch-freundschaftlicher oder ehrenvoller Art ist, thunlichst fern zu halten suchen! Einige der früheren Organe glaubten sich dadurch ein sittliches Verdienst zu verschaffen, daß sie ehrvergeßene Subjecte, deren wir nicht mehr, wenn auch nicht weniger wie alle übrigen Berufsklassen in unseren Reihen zählen, zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten öffentlich anhielten oder als Aushängeexemplare an den Pranger stellten, berücksichtigten dabei aber nicht, daß sie auf solche Weise nichts weiter als schmutzige Wäsche an die Straße hingen. Offenbar ist das ein Fehler gewesen; lassen wir die dünnen Reiser, sie werden ohne Geräusch verschwinden, wenn es uns gelingen wird, einige faule Wurzeln unseres trotz alledem lebenskräftigen Baumes unschädlich zu machen. Gern halten wir uns von vornherein überzeugt, daß unser „Correspondent“ seiner Aufgabe gewachsen sein wird, ein regeres collegialisches Geistesleben unter Deutschlands Gutenbergjüngern anzubahnen, und jenes collegialische Bewußtsein, wo es etwa unter dem Drucke ungünstiger Verhältnisse geschwunden sein sollte, wieder zu erwecken, in welchem wir zu Nutz und Frommen unserer Kunst und unseres Selbst als ebenbürtige und gewissenhafte Gehülfen unseren Principales erscheinen, die gegenseitigen Interessen gleich hochachten und uns abhold zeigen jeglicher faulen Knechtshaft und Augendienerei. — „Aller Anfang ist schwer!“ Unser Eingangsräsonnement mahnt uns hier zu schließen, — wollten wir doch dem „Correspondenten“ nur ein herzlich willkommen mit unserm Heutigen entgegentragen. Gott grüß' die Kunst!

(München, im Dec. 1862. Mit größter Freude haben wir die Kunde von der beabsichtigten Herausgabe eines Leipziger „Correspondenten“ vernommen, — eines Organs, das unsere nun schon seit Jahren fast „zu Tode geschwiegenen“ Interessen würdig und leidenschaftslos vertreten wird. Wenn es uns aufs Schmezzlichste berühren mußte, daß nach so manchem frühern Unternehmen in dieser Richtung endlich auch der durch ungewöhnliche Opfer von Seiten des Ritters v. Auer in Wien herausgegebene, so reichhaltige, unsere Sache so ritterlich vertheidende „Gutenberg“ zu Grabe ging, — so begrüßen wir um so freundiger das Erscheinen eines Nachfolgers der Heingegangenen, der, wenn auch eben nicht in jeder Hinsicht in ihre Fußstapfen treten könnte und dürfte, doch gewiß eine Bahn einschlagen wird, auf welcher wir ihm all' unsere Sympathien zuwenden können. — Erlauben Sie uns, Ihnen am Schlusse dieses Jahres einen flüchtigen Ueberblick über die hiesigen Buchdrucker-Verhältnisse zu geben. Sollten wir dabei etwas Beachtenswerthes übersehen haben, so können wir nur wünschen, daß ein aufmerksamer Beobachter unsere Notizen ergänzen möge. Parteilichkeit soll uns jedoch nicht mit Recht vorgehalten werden können, — wie wir denn überhaupt unsern Blick nicht sowohl auf Personen, als vielmehr auf die Sache richten. — Zu den hier bereits bestehenden zwölf Buchdruckereien werden nächstens sich zwei weitere gesellen; es haben nämlich die hiesigen Factore Weiffenbach und Gotteswinter gleichzeitig Concession erhalten. (Letzterer kaufte die durch Aufhebung des Lotos zur öffentlichen Versteigerung gekommene Druckerei der Loto-Administration.) — Die seit dem Jahre 1848 da-hier erscheinenden „Neuesten Nachrichten“, welche eine Auflage von 18,000 Exemplaren haben, wurden vor einigen Monaten von dem Eigenthümer, Herrn Schürich, um eine sehr erkleckliche Summe verkauft. Der Gründer dieses Blattes gehört zu denen, die den ermunthigenden Beweis geliefert, wie weit geübene Geschäftskennntniß und eiserner Fleiß unter

günstigen Umständen es oft in wenig Jahren bringen können. „Gehet hin und thuet des Gleichen“ — wenn ihr das „Zeug“ dazu habt! — Dem allgemein geachteten Factor der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von Dr. Wolf und Sohn gab der Principal dieses Geschäftes vor mehreren Wochen „zur Feier 25jährigen Wirkens“ ein größeres Fest, welches sein gesamtes Personal in schönster Harmonie bei Sang und Klang vereinigte. — Als Zeichen besonderer Werthschätzung beehrten die hiesigen Kollegen den wackern Kämpen S. Wöhr vor längerer Zeit schon mit einer kunstvoll gearbeiteten silbernen Tabatière, — später den Gründer und Gefanglehrer des Gutenberg-Vereins, A. Dellinger, mit einem goldenen Ringe. — Ein hiesiger Principal gibt einem seiner tüchtigsten Sezer, welcher leider schwer erkrankte, wöchentlich noch 5 1/2 Fl., so daß derselbe mit dem Krankengelde (4 1/2 Fl.) 10 Fl. bezieht. Gewiß sehr anerkennenswerth! — Im Laufe dieses Jahres ist auch eine neue Schriftgießerei hier etablirt worden. — Unser Kassenwesen befindet sich in günstigsten Umständen, — was die Fonds betrifft; nicht das Gleiche möchten wir hinsichtlich des Schaltens und Waltens darüber behaupten. Seit Jahr und Tag scheiterten alle Anstrengungen, diese Angelegenheit nach dem Sinne der Mehrzahl zu regeln! Man fragt erstaunt, erklärt uns nur diesen Zwiespalt der Natur! Doch davon ein and Mal! — Es bestehen unter den hiesigen Kunstgenossen zwei gefellige Vereine: die „Typographia“, schon seit vielen Jahren gegründet, zählt zur Zeit 30—40 Mitglieder; der „Gutenberg“, seit zwei Jahren in's Leben gerufen, zählt 70—80 Mitglieder. Letzterer, der zugleich ein treffliches Sängerkorps besitzt, gab im verwichenen Sommer u. A. eine sehr gelungene theatralische Vorstellung: „Johannes Gutenberg“. Mögen beide Vereine in edelm Wettstreit brüderlich fortwirken — zur Verschönerung der Mußestunden, zur Bildung der Gemüther, zur Befriedigung strebamer Geister!

Wien, im Dec. 1862. Die Buchdrucker Leipzigs haben uns durch die Gründung eines Fortbildungs-Vereins abermals einen Beweis geliefert, wie sehr sie das Gute mit dem Nützlichen zu verbinden wissen, mit welchem Eifer sie bestrebt sind, ihre Kunstgenossen einer höhern Bildung zuzuführen, und selbst keine Opfer scheuen, um die Gesamtinteressen zu fördern.

Betrachten wir nun unsere Verhältnisse solchen edlen Bestrebungen gegenüber, so müssen wir leider gestehen, daß dieselben höchst trauriger Natur sind; denn den Gemeinsinn, welchen wir fast in allen Städten, Deutschlands unter den Buchdruckern finden, sucht man in Wien vergebens. Collegialität kennt man nur dem Namen nach.

Wir verwahren uns gleich im vorhinein dagegen, als wollten wir unsere Meinung für maßgebend hinstellen. Nein, wir wollen blos die Verhältnisse im Allgemeinen schildern, wie wir sie gefunden haben und wie sie noch jetzt sind.

Die Collegialität und Geselligkeit kann nur durch Vereine gehoben werden. Warum hat man aber noch keinen Verein in's Leben gerufen, dessen Aufgabe es wäre, in der angeedeuteten Weise zu wirken? Weil, wir sagen es offen, ein großer Theil der Wiener Kollegen für solche Zwecke wenig zugänglich ist, keinen Sinn dafür hat; ja lieber in geisttödtender Unterhaltung sein ohnehin nicht beneidenswerthes Loos zu verpassen, anstatt dasselbe durch belehrende und nützliche Sachen zu verbessern sucht. Als Beweis, daß dies durchaus keine leere Phrase ist, führe ich nur unsere traurigen Krankenkassen-Verhältnisse an, welche von Tag zu Tag mißlicher werden. Wie wäre das möglich, wenn mehr Gemeinsinn unter den Kollegen herrschte? Und nur dem Gleichmuth der Mehrzahl hat es der verehrte Vorstand unserer einzigen allgemeinen Klasse zu verdanken, daß er in seiner behäbigen Bequemlichkeit nicht gestört wird. Schon vor zwei Jahren wurde uns von demselben eine Generalversammlung in Aussicht gestellt, aber leider ist bis jetzt noch gar nichts geschehen, obgleich es die Umstände als dringend notwendig erscheinen lassen, daß unsere einzige allgemeine Kranken-Kasse den Anforderungen der Jetztzeit entsprechend geregelt wird.

Wir stehen mit dieser unserer Ansicht durchaus nicht vereinzelt da; sollten wir uns aber wider unsern Willen in dem einen oder andern Punkte etwas geirrt haben, so lassen wir uns recht gern belehren.

Schließlich sprechen wir noch den Wunsch aus, daß sich recht bald ein Kreis gestimmungstüchtiger Kollegen vereinigen möge, welcher dem langgefühlten Bedürfniß Rechnung zu tragen sucht und dahin strebt, daß ein Verein zur Hebung der Collegialität und zur Förderung unserer Kunst in's Leben gerufen wird. Wir haben ja tüchtige Kräfte und vielseitig gebildete Männer unter uns, welche gewiß gern bereit sein werden, ein solches Unternehmen fördern zu helfen. Mit vereinten Kräften wollen wir das Ziel zu erreichen suchen, damit wir uns auch bald den Leipziger Kollegen an die Seite stellen können.

Aus der Schweiz. Ein reges Leben und Streben, ein rühriges Schaffen und Wirken zur Besserung der socialen Verhältnisse nach allen Seiten waltet fort unter den Collegen unserer lieben freien Schweiz. Raum dürfte es zwischen den hohen Bergen eine Stadt oder ein Städtchen geben, wo auch die Collegen, und wäre es deren nur vier oder fünf, einen integrierenden Theil zum großen Ganzen des „schweizerischen Typographenbundes“ bilden. Dieses Aneinanderschließen sowohl, wie eine gewisse individuelle Unterordnung, machen ein gemeinsames Wirken möglich, erleichtern und fördern jede Unternehmung und bringen dieselbe zum gedeihlichen Entwickeln. Hatten die Collegen in den größeren Städten der Schweiz schon seit vielen Jahren Krankenkassen und andere Unterstützungs-Institute, so sind in den letzteren Jahren fast alle Druckorte auch mit kleinen Mitgliederkreisen zur Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen zusammengetreten und haben Kranken-, Viaticums- u. c. Kassen gegründet; sie erfreuen sich fast durchgehend der besten Verfassung und wirken segensreich für die Betheiligten. Bei der precären Stabilität unserer Arbeitsverhältnisse jedoch ist es notwendig, einen Schritt weiter zu gehen und für die Mitglieder zu den erwähnten Kassen eine Freizügigkeit als unabweihsbare Forderung der Humanität und Gerechtigkeit einzuführen. Unser Central-Comité denkt allen Ernstes daran, dieselbe

vorzubereiten und zu verwirklichen und das Ausland dabei insoweit in Betracht zu ziehen, als sich dort ähnliche Verhältnisse vorfinden oder in Zukunft gestalten sollten.

Leipzig, 3. Januar. Wie wir hören, haben sich die Collegen in Frankfurt a. M. zu einem Fortbildungs-Verein unter dem Namen „Typographia“ zusammengescharrt. Näheres darüber hoffen wir unseren Lesern bald mittheilen zu können.

Bei Gelegenheit des auf einige Tage in hiesiger Stadt weilender und um die Interessen der arbeitenden Klassen hochverdienten Schulze-Delitzsch lud das Arbeiter-Comité die Arbeiter zu einer Versammlung ein, um so dem Wunsche, den gefeierten Redner kennen zu lernen und aus dessen eigenem Munde belebende und aufmunternde Worte zu hören, nachzukommen. Wegen eines Formsehlers, der bei Nachscheidung polizeilicher Erlaubniß entstand, wurde dieselbe verweigert und mußte deshalb die Versammlung abgesagt werden.

Die seit Jahren hier bestandene und rühmlichst bekannte Schriftgießerei von Otto und Krabs ist im November verfloffenen Jahres in den Besitz des Schriftgießereibesizers F. Kösch übergegangen und mit dessen Etablissement vereinigt worden.

Mannichfaltiges.

(Kaiser Louis Napoleon III. ein Buchdruckerfreund.) Am 16. November fand der Proceß der wegen Coalition zu verschiedenen Gefängnißstrafen in erster Instanz verurtheilten Pariser Schriftsetzer vor dem Appellhofe zu Paris sein Ende. Trotz der glänzenden Vertheidigung Berruyer's, eines der Advocaten der Angeklagten, und des günstigen Eindrucks, den die Antecedentien und das Auftreten dieser durchweg sehr intelligenten und gebildeten Leute auf den Hof machen mußte, wurde das Urtheil dem Wortlaute des Gesetzes entsprechend bestätigt. Das Urtheil lautete aber gegen neun der Angeklagten auf zehn Tage Gefängniß, gegen zwei auf fünfzehn Tage und gegen weitere neun Angeklagte auf einen Monat Gefängniß. Außerdem wurde jeder der Angeklagten solidarisch zu sechszehn Francs und in die Kosten verurtheilt. Die Verurtheilten haben es indeß auch bei dem Rechtspruche des Appellhofes nicht bewenden lassen, sondern haben die Gnade des Kaisers angerufen,

die ihnen auch sofort zu Theil geworden ist. Sie sind am 29. November sämmtlich freigelassen worden.

Paris, von jeher der Schauplatz großer Ereignisse, hat auch jetzt wieder Großes gesehen: Der Director der kaiserlichen Druckerei hat durch Anschlag in allen Werkstätten verordnet, daß die in der Anstalt beschäftigten Frauen und Mädchen keine — Crinoline tragen dürfen.

Im Laufe des Sommers 1862 wurde in der Druckerei des Moniteur Universel in Paris ein erfolgreicher Versuch mit dem „Moteur Lenoir“ gemacht. Das Princip desselben ist auf Heizung und Ausdehnung des Gases mittelst Electricität basirt. Die Maschine, welche den Moniteur druckt, wird mit einer Dampfmaschine von sechs Pferdekraft in Bewegung gesetzt und ist der Gang der Druckmaschine vollkommen zufriedenstellend. Die Erfindung erhielt eine Medaille auf der Weltindustrie-Ausstellung zu London.

Todesfälle. Am 19. November starb zu Jittau der Buchdrucker-Besitzer Gottfr. Benj. Vogt. Er zeichnete sich durch seine politische Thätigkeit, noch mehr aber als wahrer Menschenfreund und praktischer Buchdrucker aus. — Im Monat December verstarb in Leipzig der Invalid Carl Knoche plötzlich und unerwartet und nach längerem Krankenlager der Drucker Carl Prosch aus Stötteritz; ferner der Schriftgießer Rudolf Bassiner aus Breslau im Alter von 32 Jahren.

Die Mitglieder sämmtlicher Zweige des Brochhaus'schen Geschäfts geleiteten am 3. Januar die Hülle eines der besten und edelsten Menschen zur letzten Ruhe. Herr Paul Trömel (Sohn des verstorbenen und im guten Andenken fortlebenden Factors Trömel) war als Buchhändler in genannten Geschäft seit frühesten Jugend rastlos thätig und schwang sich durch Intelligenz, reiches Wissen und große Geschäftskennntniß bis zum Theilhaber eines Zweiges der Firma (Sortiment und Antiquarium) empor. Der unübersehbare Zug der Leidtragenden bewies, wie geliebt und geachtet der Entschlafene war. Leicht sei ihm die Erde!

Leipzig. Durchreisende vom 24. December bis 2. Januar.

Freta, Joh. (D.), kommt von Reichenberg in Böhmen. — Schulze, P. S. (D.), von Dortmund. — Kapferer, J. F. (D.), von Sorau. — Stache, G. (D.), von Schweidnitz. — Ostreicher, S. (S.), von Hannover. — Stahl, Ludw. (S.), von Mannheim (wurde hier wegen eines ihm nach seiner Angabe in der Hospitaldruckerei in Mannheim zugefügten Unfalles außerordentlich unterstützt.)

Briefkasten.

Herr — in Wien: Erhalten, das Weitere brieflich. 7. Januar: Zu spät für diese Nummer! — Herr Robert L. in S.: Erhalten, wir bitten um Fortsetzung. — Herr V. in Hannover: Bald mehr? — Herr — v. — in Wien: Gelangt in Nr. 3. zum Abdruck. — Herr C. Weg. in S.: Sendung u. Brief erhalten, Antwort brieflich. — Herr C. D. in Dresden: Dankend erhalten.

Den Vereins- und Klassen-Vorständen empfehlen wir den Correspondenten für alle Publicationen, die eine weite Verbreitung erheischen und bitten dringend um zur Vervollständigung der Rubriken „Todesfälle“, „Durchreisende“ u. c. hierauf bezügliche Notizen spätestens monatlich zugehen zu lassen, sind auch stets bereit, alle für unser Blatt geeigneten Mittheilungen zu honoriren.

Anzeigen.

Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.

Heute Freitag, 8. Januar, Monatsversammlung. [4]

In einer Kreisstadt Preußens ist eine gut eingerichtete Buchdruckerei mit 2 Pressen u. c. in einer Stadt Mecklenburg-Strelitz eine ebensolche mit einer eisernen Presse zu verkaufen. Nähere Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt G. Rahn, Buchhändler in Berlin, Blumenstr. 50a, Lager engl., franz. und deutscher Buch- und Stein-druckfarben und Utensilien. [5]

Ein Buchdrucker, gesetzten Alters, der die Prüfung als Buchdrucker in Preußen bestanden und längere Zeit als Factor in einer Provinzialstadt fungirte, sucht Stellung. — Gefällige Offerten beliebe man unter F—z an die Expedition dieses Blattes zu senden. [6]

Beachtungswerth für Schriftgießereien. [7]

Ein solider junger Mann von angenehmer Persönlichkeit, der bisher für eine größere Schriftgießerei als Reisender thätig war und dies Fach theoretisch und praktisch erlernt hat, wünscht gegenwärtig in Berlin eine Agentur für ein derartiges renommirtes Geschäft zu übernehmen. Ein Placement in dem Comptoir einer Schriftgießerei würde denselben unter günstigen Bedingungen ebenfalls erwünscht sein. Gef. Adressen sub R. 16 nimmt die Expedition der Volks-Zeitung in Berlin, Mohrenstr. 34, an.

Alle Zusendungen u. c. aus Berlin erbitten wir uns durch unsern dortigen Commissionär Herrn G. Rahn, Buchhändler, Blumenstraße 50a. Die Redaction.

Alle Einsendungen u. c. erbitten wir uns durch die Expedition unseres Blattes, Herrn A. Waldow's Buchdruckerei in Leipzig. Inserate werden pro zweispaltige Bourgeois-Zeile mit 1 Ngr. berechnet.

Verantwortliche Redaction und Herausgeber: Julius Secht in Leipzig und David Grefner in Reudnitz. — Selbstverlag der Herausgeber. — Druck von Alexander Waldow in Leipzig.